

VORWORT DER HERAUSGEBER

Als 1998 archäologische Ausgrabungen nach langer Unterbrechung und einer Periode vorbereitender Bauforschung wieder in das Programm zur Erforschung Prienes Eingang fanden, war über die lokale und regionale Keramik besonders der hellenistischen, aber auch der römischen Zeit nur sehr wenig bekannt, obgleich doch die Kenntnis dieser Materialgattung die wichtigste Grundlage für die Behandlung chronologischer und wirtschaftsgeschichtlicher Fragen darstellt. In der Fundbearbeitung der Prienegrabung fand sich unter der Führung und Prägung durch Ursula Mandel, Berthild Gossel-Raack und bald auch Lars Heinze in kurzer Zeit eine Keramikarbeitsgruppe zusammen, zu deren wichtigsten Mitgliedern Nina Fenn zählte. Den Priener Keramikarbeitern gelang es innerhalb weniger Arbeitskampagnen, die Fundkeramik des Grabungsortes wissenschaftlich in den Griff zu bekommen, wovon die Prieneforschung insgesamt erheblich profitierte. Dieses »In den Griff Bekommen« wäre freilich bei einer Beschränkung auf das am Ort angefallene Material nicht möglich gewesen, vielmehr erforderte dessen korrekte Bearbeitung und Einordnung eine intensive Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen anderer Grabungsteams, die ihrerseits ihren Nutzen aus den in Priene gewonnenen Resultaten ziehen konnten. Eine Arbeit wie die vorliegende ist daher immer auch die Folge eines vielfältigen Austauschs, besonders mit benachbarten Grabungen in der Region.

In der mittlerweile zunehmend enger vernetzten westkleinasiatischen Keramikforschung hat die Prienegrabung sich einen guten Ruf erworben, der freilich bis jetzt mehr auf oraler Tradition als auf nachlesbaren Publikationen beruht. Es ist deshalb besonders erfreulich, dass mit der hier vorgelegten Dissertation von Nina Fenn nach längerer Inkubationszeit nunmehr grundlegende Ergebnisse der Priener Keramikforschung vorgelegt werden. Das wird hoffentlich die Initialzündung für weitere Veröffentlichungen dieser Art bedeuten, die sich schon lange im Endstadium der Vorbereitung befinden.

Es ist überflüssig zu betonen, dass insbesondere die Herkunftsbestimmung der Fundkeramik und die Unterscheidung zwischen importierter und lokaler, teils die Importware imitierender Keramik ohne naturwissenschaftliche Materialanalysen nicht denkbar ist. Diese durchführen zu lassen, ist in den letzten Jahren in der Türkei aufgrund neuer Bestimmungen schwierig geworden. Es bleibt zu hoffen, dass die hier vorgelegte Publikation dazu beiträgt, den Wert solcher Untersuchungen zu verdeutlichen und gangbare Wege zu ihrer Realisierung ausfindig zu machen.

Von den drei bislang erschienenen bzw. im Druck befindlichen Bänden der Priene-Reihe im Rahmen der »Archäologischen Forschungen« befassen sich zwei mit dem Athenaheiligtum und seinen Bauten (Bd. 2: A. Hennemeyer, Das Athenaheiligtum von Priene; Bd. 3: W. Koenigs, Der Athenatempel von Priene). Die Arbeit von N. Fenn rundet dieses Thema gewissermaßen ab, weil einer der beiden großen Fundkomplexe, die die Autorin behandelt, aus der Terrassenauffüllung unter der Südhalle des *temenos* der Athena stammt. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen hat Arnd Hennemeyer im 2. Band der Reihe bereits berücksichtigt. Der zweite Fundkomplex kommt aus der Insula E5 am Südrand der »Theaterstraße«, die in Kürze von Eva Winter vorgelegt werden wird. Die Arbeit kann also auch als Bestandteil eines themen- und sogar disziplinübergreifenden Forschungszusammenhangs gelten, in welchem Arbeitsfelder, die früher zumeist isoliert behandelt wurden, miteinander in Beziehung gesetzt werden. Sie sollte auch in dieser Hinsicht als zukunftsweisend verstanden werden.

Wolf Koenigs

Wulf Raack

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation¹. Diese entstand im Zusammenhang mit dem Grabungs- und Forschungsprojekt »Stadtentwicklung, Wohnverhältnisse und Lebensbedingungen im antiken Priene«, dessen Grabungsleiter Wulf Raeck den Anstoß zu dieser Arbeit gegeben hat. Als mein Doktorvater hat er meine Untersuchungen, wo möglich, unterstützt und mit großem Interesse begleitet. Hierfür gilt ihm mein ausgesprochener Dank. Er sorgte auch für die Einbettung des Themas in den Rahmen des Graduiertenkollegs Archäologische Analytik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, innerhalb dessen ich durch ein dreijähriges Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Im Zuge der interdisziplinären Zusammenarbeit betreute Gerhard Brey den naturwissenschaftlichen Teil der Promotion mit großem Wohlwollen. Hans-Markus von Kaenel danke ich für die Bereitschaft, die Zweitkorrektur zu übernehmen.

In Priene habe ich darüber hinaus umfassende Unterstützung erfahren: Ursula Mandel und Berthild Gossel-Raeck, Leiterinnen der Fundbearbeitung, gaben mir jederzeit Rat und anregende Hinweise. Jutta Rumscheid teilte mit mir ihre Erkenntnisse zu der von ihr untersuchten Keramik aus Haus 33. Ulrich Ruppe als Schnittleiter und Arnd Hennemeyer als Bauforscher haben mit mir in zahlreichen Gesprächen die Baugeschichte der Südhalle des Athenaheiligtums diskutiert. Eva Winter und Frank Rumscheid haben wertvolle Hilfe bei der Beurteilung der profanen Befunde der Wohnviertel geleistet. Ohne die Hilfe zahlreicher Hände wäre mir die Dokumentation der Befunde nicht möglich gewesen: Den Großteil der Zeichnungen verdanke ich Markus Brückle, der mit unermüdlichem Eifer und technischer Präzision auch alle Umzeichnungen besorgte. Viele der Fotografien fertigten dankenswerterweise Achim Ribbeck und Birgitta Schödel an. Die erste Probenreihe fotografierte Wilhelm Gut aus Freiburg. Um die Restaurierung der Scherben kümmerten sich allen voran Nicole Bogdahn und Ronald Simke sehr liebevoll. Lars Heinze und Susanne Prillwitz haben als gute Seelen des Funddepots nicht unwesentlich zum Bewältigen der Scherbenmassen beigetragen.

Für die Möglichkeit, diejenigen keramischen Funde der früheren Ausgrabungen in Augenschein nehmen zu können, die die Berliner Museen von 1895–1899 in Priene zu Tage brachten und heute im Vasenmagazin des Alten Museums aufbewahrt werden, danke ich dem ehemaligen Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin Wolf-Dieter Heilmeyer und der Kustodin für griechische Vasen Ursula Kästner.

Während meiner Aufenthalte in der Türkei von 2001–2004 erhielt ich auf vielen Ausgrabungen der näheren und weiteren Umgebung Prienes die äußerst wichtige Gelegenheit, etwaige Importwaren in Autopsie kennen lernen und vergleichbare Fundkontexte sehen zu dürfen. Dafür danke ich den jeweiligen Grabungsleitern und Fundbearbeitern sehr herzlich. In alphabetischer Reihenfolge der Orte seien genannt: Axel Filges, Ulrike Wintermeyer (Didyma), Franz Krinzinger, Sabine Ladstätter, Christine Rogl, Anita Giuliani (Ephesos), Ramazan Özgan, Christine Bruns-Özgan, Patricia Kögler (Knidos), Orhan Bingöl (Magnesia), Volkmar von Graeve, Wolfgang Selesnow, Martina Seifert (Milet), Wolfgang Radt (Pergamon), Ömer Özyiğit (Phokaia), Hermann Kienast und Sandra Morhoff (Samos).

Auf der naturwissenschaftlichen Seite gilt mein Dank Gerhard Brey und seinen Mitarbeitern des Instituts für Mineralogie, Abteilung Petrologie, Geochemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, allen voran Norbert Laskowski, der mir für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Analysen unerlässliche Hilfe war, sowie Jan Heliosch für die Anfertigung der Dünnschliffe. Anregende Diskussionen und wertvolle Hilfestellung verdanke ich meinen Frankfurter Mitstipendiaten, vor allem Ulrike Ehmig, Markus Helfert und Christian Falb. Vom Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg danke ich Helmut Brückner, Marc Müllenhoff und dem gesamten Team für die Bereitstellung von Tonproben und die Einführung in die geographische Situation Prienes. Die Auswertung der Analysenergebnisse beurteilte Gerwulf Schneider (Berlin) und die Auszählung der Dünnschliffe besorgte Roman Sauer (Wien). Beiden möchte ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe »Archäologische Forschungen« danke ich der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts und für die sorgfältige Betreuung des Manuskripts in der wissenschaftlichen Redaktion Berlin zunächst Florian Seiler und Anja Endrigkeit

1 Ab 2008 erschienene Literatur konnte nur noch in wenigen Fällen berücksichtigt werden.

sowie nach dem Wechsel Peter Baumeister und Uta Lische. Für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Türkische gebührt Selma Gün mein Dank.

Meine Familie hat nicht unwesentlich durch ihre stete Unterstützung und ausdauernde Geduld zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen. Meine Großmutter Maria Fenn und mein Vater Bernd Fenn sind seit der Abgabe verstorben – ihnen sei dieses Buch in dankbarem Andenken gewidmet. Meinem Mann Markus Brückle danke ich von Herzen für die fortwährende Hilfe in jeglicher Hinsicht.

Köln, Sommer 2014

Nina Fenn

